

"Un ballo in maschera - Ein Maskenball"

Staatsoper im Schillertheater Berlin

Besuch am 17. Oktober 2015 – RENATE+PETER

» **Un ballo in maschera - Ein Maskenball**«

von Giuseppe Verdi

Premiere: in der Staatsoper Unter den Linden am 20. Januar 2008

„1857 nahm der 44-jährige Giuseppe Verdi den Auftrag des Opernhauses von Neapel an, zur Eröffnung der nächsten Karnelvals-Saison eine neue Oper zu komponieren. Er entschied sich für die Bearbeitung einer 1833 von Eugène Scribe verfassten – und damals von Daniel François Esprit Auber vertonten – »Opéra historique« über die Ermordung des schwedischen Königs Gustav III. bei einem Maskenball 1792. Verdis vollendete Partitur sollte ihre Uraufführung allerdings nicht in Neapel, sondern erst 1859 am Opernhaus von Rom erleben. Bis es endlich soweit war, schickten die Zensurbehörden die Oper auf eine zweijährige »Zeitreise« wechselnder Masken und Kostüme: das Geschehen wurde vom Stockholmer Hof des 18. Jahrhunderts ins Stettin des 17., dann ins mittelalterliche Florenz und zuletzt ins amerikanische Boston um 1690 verlegt“ [Staatsoper].

Besuchsbericht:

"Ein Maskenball" ist eine der weniger gespielten Opern von Giuseppe Verdi. Anders als ihre berühmten Schwestern, La Traviata, Aida, Othello, Nabucco usw. ist "Ein Maskenball" nicht ständig im Repertoire vorhanden. Das ist wirklich schade, denn "Ein Maskenball" ist musikalisch wie fast alle Verdi Opern ein Kunstgenuss. Das Thema dreht sich um Liebe, Hass, Intrigen und Verrat.

Der Gouverneur Riccardo und sein Sekretär und gleichzeitig bester Freund Renato sind einander sehr zugetan. Was Renato nicht weiß, dass Riccardo Amelia (Renatos Frau) liebt und auch Amelia diese Liebe erwidert. Sie versucht aber, nachdem sie die blinde Wahrsagerin Ulrica aufgesucht hat, dieser Liebe zu entsagen. Die Wahrsagerin hat ihr einen Ort genannt, wo sie ein Kraut findet, das ihr hilft, diese Liebe zu bezwingen. Riccardo hat dieses Gespräch belauscht und folgt Amelia. Hier gestehen sie sich dann doch ihre Liebe. Hier in diesem Akt ist das schönste Duett der Oper, gesungen von Amelia und Riccardo. Da erscheint Renato, um Riccardo zu warnen, dass die Verräter ihm auf den Fersen sind, um ihn zu töten. Renato bittet, ihn zu fliehen. Riccardo wiederum trägt an Renato die Bitte heran, die schöne, verschleierte Unbekannte in Sicherheit zu bringen. Renato gibt sein Versprechen. Dann kommen auch schon die Verschwörer und stellen Riccardo, müssen jedoch feststellen, dass es Renato ist. Als sie auch die Unbekannte entlarven wollen, löst sich der Schleier vom Gesicht und Renato muss erkennen, dass es Amelia ist, seine eigene Frau. Er ist außer sich vor Zorn und Enttäuschung und ist nun bereit, mit den Verschwörern gemeinsame Sache zu machen. Er soll durch Losentscheid Riccardo töten und schlägt den bevorstehenden Maskenball zur Ausübung der Tat als den geeigneten Ort vor. Amelia versucht Riccardo zu warnen, leider vergeblich. So nimmt das Schicksal seinen Lauf.

Auf diesem Maskenball, wo alle fröhlich beisammen sind, tötet Renato den Gouverneur. Dieser teilt ihm noch im Sterben mit, dass Amelia unschuldig ist und ihn nie betrogen habe. Außerdem vergibt ihm auch die Tat. Erst jetzt wird Renato klar, was er angerichtet hat. Eine wirklich bewegende Geschichte, in der die einzelnen Persönlichkeiten sehr detailliert geschildert werden.

Hier diese Inszenierung hatte am 21. 8. 2008 Premiere. Ich habe die Premiere und noch eine weitere Vorstellung am 24. 5. 2009 besucht. Es ist eine Regiearbeit, mit der ich weder heute noch damals konform gehen kann. Es sind sechs Jahre vergangen, und ich bin nach wie vor der Meinung, dass hier eine große Chance vertan wurde. Ich habe nichts gegen moderne Inszenierungen, aber man muß wenigstens die Handlung (wenn man sie nicht kennt) zuordnen können. Schade!

Aber es gibt ja noch die großartige Musik von Giuseppe Verdi. Hier ist alles enthalten, große Arien, schöne Duette und imposante Chorszenen. Die Musik ist dramatisch, fordernd, dann aber wieder von einer zarten, feinen Zurückhaltung. "Ein Maskenball" von G. Verdi ist eine Oper, die allen Ansprüchen gerecht wird und trotzdem hat sie nie die Popularität seiner anderen (berühmten) Opern erreicht.

Die musikalische Leitung am gestrigen Abend lag in den Händen von Eun Sun Kim. Unter ihrem Dirigat spielte die Staatskapelle Berlin eindrucksvoll auf und setzte die Musik G. Verdis gekonnt um. Der Chor der Staatsoper Berlin bewältigte die an ihn gestellten Anforderungen bravourös. Das Gesangsensemble war gut besetzt.

Nach Beendigung der Vorstellung gab es herzlichen Beifall. Die Hauptprotagonisten standen in der Zuschauergunst etwas mehr im Vordergrund, was sich im Applaus und Bravo Rufen ausdrückte. Auch vereinzelte Buh Rufe waren zu hören. Die Staatskapelle Berlin mit ihrer Dirigentin erhielt für ihren Vortrag ganz viel Beifall.

Mir persönlich haben Marina Prudenskaya als Ulrica und Alfredo Daza als Renato am besten gefallen. Die Entwicklung von Alfredo Daza im schauspielerischen Bereich ist enorm (ich hatte diese Leistung 2009 kritisiert) und was den Gesang anbelangt, war dieser immer optimal. Marina Prudenskaya ist eigentlich immer ein Garant für zuverlässige und überragende Darbietungen. So war es auch dieses Mal.

Also alles in allem eine gelungene Aufführung. Aber mir hat die Inszenierung, wie ich schon erwähnte, genauso wenig gefallen wie am 24.5.09. Was ich besonders schade finde, dass die Musik G. Verdis überhaupt keine Beziehung zum Bühnenbild, zu den Kostümen und dem Agieren der einzelnen Künstler aufkommen lässt.

Das Schönste an diesem Abend war jedenfalls die wunderbare Musik von Maestro Verdi.